

Hörspiel-Vorschau**Das Kind der Hexe**

Nur hören will es das Schöne, nicht sehen; spielen will es, ohne je ein Spielzeug zu berühren, und leben, ohne je geboren zu werden: das reine Spiel des Existierens genießen als permanent Ungeborenes. Was sich hier durch Genovevas Mund artikuliert, ist ein allwissender, Wunder wirkender Fötus. Ob er „Gottesgesandter“ oder „Teufelsgenosse“ ist, wird danach beurteilt, wie sehr seine Handlungen und Äußerungen den Hoffnungen und Meinungen der Menschen, die ihn umgeben, entsprechen oder nicht. Zunächst einmal fesselt er die Neugierigen mit einer unbekümmerten Herzlichkeit, die seine kindliche Stimme aus dem Bauch der Mutter an die staunende Öffentlichkeit trägt.

Dem Radiohörer wird es schwerfallen, sich in das 1980 mit dem Prix d'Italia ausgezeichnete und nun erstmals in einer deutschen Übersetzung vorliegende italienische Hörspiel „Das Kind der Hexe“ von Luigi Santucci einzuhören. Der Autor gilt als von der „Mythologie inspirierter und an metaphysischen Fragen interessierter Schriftsteller“, der sich gerne einer in romanischen Ländern traditionsreichen, in den nördlicheren Ländern aber oft als übersteigert empfundenen Sakralität bedient.

Der Mythos steht im Vordergrund. Er wird nur stellenweise durchbrochen, von aufklärerischen Bemerkungen gerade desjenigen, der noch am wenigsten mit dieser Welt zu tun hatte: Es ist Genovevas ungeborenes, von vornherein als Sohn titulierte Kind, das vorgibt, alles von dieser menschlichen Welt zu wissen, und sich deshalb weigert sie jemals zu betreten. Die eigentliche Erbsünde, die es durch seine Weltflucht vermeiden wolle, bestehe gerade darin, geboren zu werden, den Köder des Lebens anzubeißen. Nur in der „vollkommenen Heimat des Mutterleibes“ könne es sich davon frei halten und ein „glückliches Wesen“ sein.

Die angeborene Nestsehnsucht legitimiert sich hier durch den messianischen Auftrag. Als Folge der Entscheidung, nicht geboren zu werden, wendet sich aber die bisherige Verehrung in Haß. Die Bevölkerung will das Wunderkind als ihresgleichen besitzen, sehen, anfassen, von ihm berührt werden. Plötzlich ist der „Messias“ ein Teufel, die eben noch Heilige wird zur Hexe.

Selbst der nur als Pointe zu verstehende Schluß des Hörspiels kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß es ein überaus moralisierendes Spiel ist, das Santucci seine Figuren hier treiben läßt, ein Spiel vor allem, das die Mystik nicht nur thematisiert, sondern selbst darin aufgeht. (Am Sonntag, dem 30. August, um 15 Uhr im WDR III.)

KARL-HEINZ KARST